

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897**

24.10.1897 (No. 476)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. Oktober.

N<sup>o</sup> 476.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

November

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglich Hessischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Bundesratsbevollmächtigten Dr. von Reibhardt in Berlin das Großkreuz Höchstädt's Ordens vom Jahrgang Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Oktober d. J. gnädigst geruht, die Postsekretäre Hugo Röber aus Bruchsal und Alfred Malende aus Neumarkt in Schlesien zu Oberpostdirektionssekretären bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Konstanz zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 12. Oktober 1897 gnädigst geruht, die Steuerkommissäre

Karl Marquart,  
Vinzenz Rudolf,  
Philipp Laubinger und  
Wilhelm Meythaler  
landesherrlich anzustellen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 17. Oktober d. J. gnädigst geruht, dem Geistlichen Verwalter Adolf Fellmeth in Mosbach auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Belassung seines Dienstcharakters eine etatmäßige Stelle in der Revision des Evangelischen Oberkirchenraths und

dem Geistlichen Verwalter Franz Xaver Kothermel die Vorstandsstelle bei der Evangelischen Stiftschaffnei Mosbach zu übertragen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 17. Oktober d. J. wurde Betriebsassistent August Weis in Albrunn zum Stationsverwalter ernannt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Das deutsch-französische Togo-Abkommen

wird von den Pariser Politikern den Nachbarn jenseits des Kanals als Muster für einen ähnlichen Ausgleich der englisch-französischen Interessen in Westafrika vorgehalten. Zugleich wird der deutschen Politik wegen ihrer Loyalität und ihrer Bereitwilligkeit, sich mit den Franzosen auf dem Fuße der Billigkeit zu einigen, rückhaltlos Lob gespendet, während der Versuch der „Times“, Frankreich auf die Fortschritte Deutschlands in Westafrika eifersüchtig zu machen, von den akkreditirten Pressorganen an der Seine unzweideutige Zurückweisung findet. Man hat eben nachgerade eingesehen, daß Frankreich an Deutschland einen Nachbar besitzt, mit welchem sich umschwer in Frieden und Eintracht leben läßt, während von England nicht das Gleiche gesagt werden kann. Die von der englischen Presse an die Adresse der französischen Westafrika-Politik gerichteten Vorwürfe werden von den Pariser Blättern mit Zinsen heimgezahlt, dennoch bleibt man in unterrichteten Kreisen überzeugt, daß all der polemische Preßlärm zur Sache selbst belanglos ist, weil weder Frankreich noch England ernstlich daran denken, sich wegen einiger strittiger Grenzonen in Westafrika zu überwerfen.

Das deutsch-französische Togo-Abkommen zeigt den Weg, auf welchem auch die englisch-französischen Streitpunkte erledigt werden können. In London wird dieses Abkommen weit minder günstig beurtheilt als in Paris, jedenfalls weil die Engländer jede Konzession an den französischen Nebenbuhler in den Nigerländern im Vorhinein als „Raub an ihrer eigenen Sache“ betrachten und am liebsten die Hand auf das Ganze legen. Das ist nun zwar selbstredend ausgeschlossen, nicht aber ausgeschlossen ist, daß noch mancher Tropfen Wassers den Niger hinunterließen kann, ehe die zwischen den Westmächten eröffneten Verhandlungen wegen der Abgrenzung des Hinterlandes von Lagos und Dahomey zu einem gedeihlichen Abschlusse führen.

Wie erinnerlich sein wird, besteht Frankreich darauf, einen Zugang zum Niger in Segenden zu haben, welche

England auf Grund von mit den örtlichen Regierungen abgeschlossenen Verträgen sehr fragwürdiger Rechtsgiltigkeit für sich ausschließlich beansprucht. Wenn man von beiden Seiten redlich gewillt ist, eine Verständigung zu finden, so wird man auch schon Mittel und Wege ausfindig machen, welche zu dem ersehnten Ziel führen. Es ist wahrscheinlich, daß Frankreich den Engländern alle Konzessionen machen wird, die es machen kann, ohne den Interessen seiner Politik im westlichen Sudan Abbruch zu thun. Unter diesem Gesichtspunkte kommt namentlich die Besitzfrage von Bussa in Betracht. Diesen Punkt will Frankreich unter allen Umständen festhalten, und es scheint, daß die französischen Unterhändler deshalb sehr präzis Weisungen erhalten haben. Das Mißtrauen der Franzosen in die Loyalität der englischen Westafrika-Politik ist übrigens so lebhaft, daß der Eintritt von Zwischenfällen, die den Fortgang der Verhandlungen lähmen könnten, keineswegs ausgeschlossen erscheint. Das französische Mißtrauen würde aber sofort in helle Flammen ausbrechen, wenn das Auswärtige Amt in London sich die Führung der westafrikanischen Politik von dem Kolonialamte aus den Händen wenden ließe. Herr Chamberlain genießt noch aus den Verhandlungen des parlamentarischen Transvaal-Untersuchungsausschusses eines Rufes, der es begreiflich macht, wenn man in Paris mit diesem Herrn in möglichst wenige, d. h. in gar keine geschäftlichen Beziehungen zu kommen wünscht.

### Nationale Politik.

△ Berlin, 23. Oktober.

In jener großen Rede, mit welcher Fürst Bismarck auf den von ihm so lebhaft verfolgten Plan des Tabakmonopols endgiltig verzichtete, richtete er zum Schluß die dringende Mahnung an das deutsche Volk, sich das Nationalbewußtsein zum politischen Leitsterne zu wählen. Wie eindringlich aber immer diese Mahnung war, so muß leider konstatiert werden, daß ein Theil unseres Volkes sich noch immer durch eine bedauerliche Schwäche des Nationalgefühls charakterisirt und dadurch die Interessen der Nation in bedauerlicher Weise preisgibt.

Statt daß die im Reichslande wohnenden Altdeutschen sich vor Allem und allein als Deutsche fühlen und in vollster nationaler Geschlossenheit ihrer Aufgabe der Ausräumung des Reichslandes sich hingeben, haben sie nichts Eiligeres zu thun gehabt, als nicht nur die Stammesbesonderheiten, sondern vor allem die politischen Partei-gegensätze aus der Heimath in die Reichslande zu übertragen und den an nationale Einheitlichkeit gewohnten Elak-Vorbringern das erbauliche Schauspiel heftiger gegenseitiger Bekämpfung zu liefern. Daß man auf diese Weise keine Propaganda für Deutschland und Deutschland macht, ist klar.

Dasselbe Schauspiel wie im Westen wiederholt sich im Osten. So dringend das Fortschreiten des national völlig geschlossenen Polenthums die Deutschen zu festem Zusammenstehen mahnt, kann mancher Deutsche sich nicht dazu entschließen, selbst wenn es sich um die Verteidigung deutscher Positionen gegen die in solchen Kämpfen stets ganz einigigen Polen handelt, mit seinen Stammesgenossen Schulter an Schulter zu stehen, sondern bringt seine Sondermeinung zum Schaden der deutschen Sache und zum Siege des Polenthums zum Ausdruck. Daß solche nationale Schwäche ein besonders starker Hebel für das Polenthum ist, wird ernstlich nicht bestritten werden können; sein Wuth und seine Siegeshoffnung werden dadurch in äußerst bedenklicher Weise gesteigert.

In noch höherem Maße natürlich, wenn selbst Beamte, wie jüngst bei der Wahl in Dirschau, ein Lehrer an einer höheren Lehranstalt, sich eines solchen Abfalls von der deutschen Sache schuldig machen und die Regierung demselben ruhig zuzusehen scheint. Gerade wegen dieser verderblichen Wirkung auf die polnische Propaganda erscheint es aber als eine Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß Männer von so geringem deutschen Nationalgefühl, wie jener Oberlehrer, nicht in Landesstellen amiren, in denen es gilt, das Deutschtum vor Polonisationsbestrebungen zu schützen. Die Regierung wird sich nicht nur die zu jenen Landesstellen zu entsendenden Beamten auf die Stärke ihres nationalen Bewußtseins anzusehen, sondern auch dafür Sorge zu tragen haben, daß, wenn in dieser Hinsicht ein Mißgriff gemacht wird, er baldigt durch Veretzung des Betroffenen in eine minder exponirte Stelle wieder gut gemacht wird.

### Politische Uebersicht.

\* Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ und, ihr folgend, einige andere Zeitungen, haben eines Erlasses Erwähnung gethan, in dem der Badische Evangelische Oberkirchenrath im Anschluß an den in jüngster Zeit in Karlsruhe abgehaltenen sozialwissenschaftlichen Kursus die Geistlichen von der Theilnahme an sozialen Bestrebungen abgemahnt haben

(Mit einer Beilage.)

so. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit derjenigen Aeußerung des Evangelischen Oberkirchenraths über die christlich-sozialen und national-sozialen Bestrebungen vor, welche derselbe in dem schon unter'm 12. Mai d. J. ergangenen Bescheid auf den Diözesansynoden des Jahres 1896 kundgegeben hat. Die betreffende Stelle jenes Bescheides lautet: „Die christlich-sozialen und ebenso die national-sozialen Bestrebungen finden auch bei uns, namentlich unter den jüngeren Geistlichen, manche Anhänger. Wir wundern uns darüber nicht. Die gegenwärtige Zeitlage fordert ja alle Wohlgefügten zum Nachdenken darüber auf, wie die sozialen Zustände zum Wohl des Volkes zu bessern und wie den Gefahren, welche durch die sozialdemokratische Bewegung dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft drohen, zu begegnen wäre. Und wer einen Weg zur Hilfe zu sehen glaubt, wird ihn auch bahnen helfen wollen. Wir halten es aber nicht für überflüssig, unsere Geistlichen ernstlich daran zu erinnern, daß durch derartige, wenn auch noch so wohlgemeinte Bestrebungen ihr Beruf nicht Schaden leiden darf. Sie müssen sich stets erinnern, daß ihr Amt und ihre Aufgabe ist, das Evangelium zu verkündigen und das Reich Gottes in den einzelnen ihnen anvertrauten Seelen zu gründen und zu erbauen, soweit es ihnen möglich ist. Durch die treue Erfüllung dieses Berufs wirken sie im besten Sinn sozial, indem sie den einzelnen Volksklassen die rechtlichen und sittlichen Pflichten einschärfen, deren Erfüllung zum sozialen Frieden dienen kann. Maßnahmen, die staatsrechtlich zur Lösung der sozialen Frage getroffen werden sollen, eigentliche staats- und volkswirtschaftliche Fragen überhaupt können nur von solchen mit Nutzen erörtert werden, die in Politik und Volkswirtschaft besser bewandert sind, als es im allgemeinen den Geistlichen zugemuthet werden kann. Was wir im Pfarrsynodalbescheid von 1885 über die politische Thätigkeit der Geistlichen gesagt haben, gilt auch von der sozialpolitischen. Diese darf namentlich nie derart sein, daß sie die Ausübung des geistlichen Amtes erschwert, sei es, daß sie zu viel Zeit und Interesse in Anspruch nimmt, sei es, daß sie bei dem einen oder andern Theil der Gemeinde das Vertrauen zu ihrem Pfarrer zu erschüttern geeignet ist.“

Ein neuerer Erlass des Oberkirchenraths in dieser Sache ist nicht ergangen.

\* Noch sieht es dahin, welche der beiden Strömungen, die einander gegenwärtig innerhalb der Mehrheit und im Schoße des italienischen Ministeriums bekämpfen, den Sieg davontragen werde. Die eine zielt auf Umformung des Kabinetts und Erweiterung seiner Grundlagen nach links hin ab; die andere will lieber die gegenwärtige Gruppenvertretung in der Regierung erhalten wissen. Wortführer der beiden Richtungen und zugleich anerkannte Sprachrohre der betreffenden Vertreter unter den Kollegen des Marchese di Rudini sind die „Gazzetta del Popolo“ in Turin und die „Gazzetta di Venezia“ in der Lagunenstadt, deren gleichzeitige Betrachtungen über die Lage die Meinungsverschiedenheiten klar hervortreten lassen. Nach dem Turiner Blatte hat sich der Ministerpräsident von der Nothwendigkeit überzeugt, den Schwerpunkt des Kabinetts mehr nach links zu verlegen, und aus diesem Grunde damit begonnen, mittelst seiner bekannten Rundschreiben über den Klerikalismus die Kirchenpolitik in den Vordergrund zu stellen, um sich eine Bahn zu öffnen, auf der er sich eine umfassende parlamentarische Mehrheit sichern könne. Die „Gazz. del Popolo“ will davon unterrichtet sein, daß Rudini die Kammer alsbald zu einem Urtheil über seine Politik veranlassen und darnach sich richten werde. Er sei mit Zanardelli vollkommen darüber einig, daß nur auf Grund parlamentarischer Willensäußerungen eine Umbildung des Kabinetts zu erfolgen habe; zwischen beiden sei eine tatsächliche Annäherung auf Grund einiger besonderer Regierungsgrundsätze erfolgt. Man könne noch nicht sagen, ob im Falle von Ministerwechseln Zanardelli ein Portefeuille annehmen werde; thue er es, so werde er den Präsidentenstuhl der Kammer nur mit dem Justizministerium vertauschen, um die früher von ihm eingeleiteten, immer dringender gewordenen Justizreformen durchzuführen, wenn schon ihm bei seiner hervorragenden politischen Bedeutung auch an jeder anderen Stelle im Kabinet ein maßgebender Einfluß gesichert sei. Das Portefeuille des Innern könne der Marchese di Rudini nicht aufgeben, weil ohne dieses ein Ministerpräsident nicht den ihm zukommenden Einfluß ausüben könne. Andererseits müsse Visconti-Venosta in der Consulta bleiben, da seine auswärtige Politik unanfechtbar und seine Person sowohl den Mächten des Dreibundes wie denen des Zweibundes genumm sei. Nach der „Gazz. di Venez.“ ist eine Schwenkung di Rudinis nach links ebenso ausgeschlossen wie nach rechts. Die Gewalt der Thatfachen hindert sie. Sein Ziel ist erstens die Abwicklung der afrikanischen Angelegenheiten, zweitens eine Befestigung der Finanzlage mit dem Endziele der Renten-Umwandlung. Um dieses Programm in's Werk zu setzen, wird der Ministerpräsident jede Rücksicht auf Personen, Interessengruppen und Parteien beiseite lassen. Das Kabinet ist ein Koalitionskabinet und wird es bleiben, wie auch das Zahlenverhältnis der den verschiedenen Parteifarben angehörenden Mitglieder dasselbe bleiben wird. Herr di Rudini wird sich von den Freunden, die ihm nach Ueberlieferungen und früheren Betätigungen am nächsten stehen, nicht trennen. Sollte, wie

es voraussehen sei, durch die Linke eine Krisis hervorgerufen werden, so würde Rudini trotzdem Herr der Lage bleiben, und es würde nichts anderes erfolgen als eine Ersetzung der der Linken angehörenden Minister durch andere derselben Partei.

### „Unfruchtbare Allianzen.“

Die Enthüllungen der „Nuova Antologia“ über die Meinung, welche im Jahre 1886 der damalige italienische Ministerpräsident Graf Robilant von dem Werthe des Dreibundes für Italien äußerte, haben berechtigtes Aufsehen gemacht. Graf Robilant wurde damals von dem Berliner Botschafter de Launay gedrängt, nach Gastein zu einer Begegnung mit dem Fürsten Bismarck zu reisen; er verhielt sich aber ablehnend und motivirte dies in einem Briefe an de Launay, worin er sagte, Italien sei der unfruchtbaren Allianz müde, und er selbst habe keine Lust, es zu ihrer Erneuerung zu zwingen, denn er sei überzeugt, daß Italien niemals einen Vortheil von ihr haben werde. Es ist merkwürdig, daß dieser Brief des verstorbenen italienischen Staatsmannes erst jetzt veröffentlicht wird, merkwürdiger aber noch, daß er überhaupt geschrieben wurde. Es ist merkwürdig, daß dieser Brief des verstorbenen italienischen Staatsmannes erst jetzt veröffentlicht wird, merkwürdiger aber noch, daß er überhaupt geschrieben wurde.

Es ist ohne weiteres klar, daß die Enthüllung der „Nuova Antologia“ nicht bloß von historischem oder retrospektivem Interesse ist; sie liefert, vielleicht ohne es zu beabsichtigen, den italienischen Gegnern des Dreibundes ein Zeugniß in die Hand, auf das sie sich berufen werden. Aber dieses Zeugniß ist darum doch nichts weniger als beweiskräftig, und man darf starke Zweifel hegen, ob Graf Robilant selbst an seiner damaligen Meinung festgehalten hätte, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Es hat sich seitdem nämlich wiederholt erwiesen, welche immensen Vortheile Italien aus der Zugehörigkeit zum Dreibunde schöpft. Man kann nach diesen Erfahrungen unbedenklich sagen, daß in dem Dreibunde die Bürgschaft für die Großmachtstellung Italiens enthalten ist. Um in kurzem Ueberblick diese an den Thatfachen zu erhärten, braucht man vor allem sich nur zu erinnern, daß gerade die Erkenntniß der Ohnmacht, welche sich in der Verdrängung des italienischen Einflusses aus Tunis offenbarte, den Anschluß Italiens an seine jetzigen Verbündeten beschleunigte. Nachdem dieser aber erfolgt war, gewann die europäische Stellung Italiens sofort eine andere Physiognomie. Den intimen freundschaftlichen Beziehungen zu England war durch den Dreibund nicht präjudizirt, wohingegen aber für die äußere Sicherung der Grundlagen des italienischen Einheitsstaates eine unschätzbare Garantie geschaffen war. Es hat den italienischen Unternehmungen nicht immer ein günstiger Stern geleuchtet, aber wenn das schwere Mißgeschick von Abua die Stellung und das Ansehen Italiens nicht tiefer erschütterte, wem hatte es dies zu danken,

wenn nicht den Verbündeten, welche sofort mit unwiderstehlichem moralischen Effekte auf die Aufrichtung des hart gebeugten italienischen Nationalgeistes hinwirkten und gleichzeitig durch ihr bündnistreues Verhalten die militärische Ehre des Allirten vor jeder schädigenden Anfechtung bewahrten! Zu alledem paßt das Robilant'sche Wort von der unfruchtbaren Allianz nicht mehr, es ist durch die späteren Ereignisse überholt, entkräftet, widerlegt, und der beste Beweis dafür ist, daß alle Lenker der italienischen Politik seit Robilant, so wenig sie auch in ihren innerpolitischen Ueberzeugungen übereinstimmen, daß Crispi, Rudini, Visconti-Venosta der Erkenntniß des ungeheuren Werthes des Dreibundes für Italien sich nicht verschlossen.

Mit Recht bemerkt die Wiener „Neue Freie Presse“, daß nur wenn die italienische Politik das Verlangen trüge, von der Bahn des Friedenszweckes abzulenken, welcher den Existenzgrund des Dreibundes ausmacht, oder den Verbündeten zuzumuthen, italienischen Sonderinteressen einen Rückhalt zu leihen, der vor elf Jahren geschriebene Brief Robilant's einen ersten aktuellen Sinn empfangen würde. Aber wenn auch seitdem die italienischen Gegner des Dreibundes in sehr durchsichtiger Weise zu erkennen gegeben haben, daß nach ihrer Meinung Italien nur dann von den Bündnissen einen Vortheil hätte, wenn durch dieselben italienische Sonderaspirationen auf Machterweiterungen an der afrikanischen Nordküste oder im östlichen Mittelmeerboden unterstützt würden, so ist doch die offizielle italienische Politik niemals dabei betreten worden, daß sie ihre Bundesstreue von solchen Hintergedanken abhängig macht. Die besonnenen Elemente der öffentlichen Meinung Italiens, die weitans in der Ueberzahl sind, machen auch erfreulicherweise kein Hehl daraus, daß die Publikation des Robilant'schen Briefes die Allianztreue Italiens nicht in Frage stellen kann. Dieser Brief ist eine Stimme aus dem Grabe, ein posthumes Echo längst überwundener Anschauungen, welche heute nur noch ein kümmerliches Dasein bei jenen italienischen Gegnern des Dreibundes fristen, die den wahren Werth und Zweck desselben nicht erkennen. Italien wird eine Großmacht auf gesicherter Grundlage sein, so lange es an den Bündnissen festhält, die ihm eine durch nichts anderes zu ersiehende Bürgschaft seiner äußeren Stellung und seiner inneren Festigkeit bieten.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 23. Oktober.

Die Großherzoglichen Herrschaften hatten die Absicht, heute Samstag Früh nach Darmstadt zu reisen, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland und Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen einen Besuch zu machen. Seine königliche Hoheit der Großherzog erhielt auf Seine Anfrage gestern Abend die Antwort, der Kaiser habe schon über die Tage bis zu Seiner Abreise von Darmstadt verfügt und könne die Großherzoglichen Herrschaften daher nicht mehr empfangen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen und erteilte um halb 12 Uhr dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Freiherrn von Thielmann, eine Privataudienz. Darnach empfing Seine königliche Hoheit den Major von Pannemwig.

Nachmittags empfing der Großherzog den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geheimrath Eisenlohr, und darnach den Präsidenten des Finanzministeriums, Geheimrath Buchenberger.

Um 5 Uhr 37 Minuten lehrten die Großherzoglichen Herrschaften nach Schloß Baden zurück. Höchstselbst sind begleitet von der Oberhofmeisterin von Holzling, der Hofdame Freiin von Schönau, dem Oberstallmeister

von Holzling, dem Oberhofmarschall Grafen von Andlaw, dem General à la suite Generalmajor Müller und dem Legationssekretär Dr. Seeb.

\*\* Die Gesamtsumme der im Jahre 1897 festgestellten Rentenkapitalien beträgt 1 437 534 180 M.; gegenüber den Rentenkapitalien von 1896 im Betrag von 1 386 309 500 M. hat sich somit eine Zunahme von 51 224 680 M. ergeben. Die Gesamtzahl der Rentenpflichtigen ist von 62 011 im Vorjahre auf 63 331, also um 1320 gestiegen. Auf die 24 größeren Städte des Landes mit über 4000 Einwohner entfallen 994 326 300 M. Rentenkapitalien oder 69,17 Proz. obiger Gesamtsumme und 21 257 Steuerpflichtige. Die Vermehrung der Rentenkapitalien gegenüber dem Vorjahre beläuft sich in diesen 24 Städten im ganzen auf 41 559 840 M. Zur Vergleichung sei bemerkt, daß der Jahreszuwachs betragen hat:

1892 . . . . .	28 313 140
1893 . . . . .	41 381 440
1894 . . . . .	40 246 780
1895 . . . . .	44 587 980
1896 . . . . .	43 767 960

Als Gesamttergebniß der Rentensteuer für das Jahr 1897 ist bei einem Steuerfuß von 10 Pf. von 100 M. Rentenkapital ein Betrag von 1 437 534 M. 18 Pf. festzustellen.

\* (Seine Excellenz Staatssekretär v. Bülow) ist gestern Abend mit dem Orientexpresszug von Wien hier angekommen, hat im Hotel Germania Wohnung genommen und ist heute Vormittag nach Italien weiter gereist.

\* (Großh. Hoftheater.) Eingetretener Hindernisse wegen mußte die Aufführung von Kreuzer's Oper „Das Nachtlager in Granada“ auf Sonntag den 24. Oktober verschoben werden. Nach der Oper wird das Ballet „Sonne und Erde“ gegeben werden. Außerdem bringt die Oper in dieser Woche am Freitag den 29. Oktober „Der Trompeter von Säckingen“ mit Fritz Gessle in der Titelrolle, am Sonntag den 31. Oktober „Die Jugenotten“. Im Schauspiel gelangt am Dienstag den 26. Oktober „Der Erbsörner“, am Donnerstag den 28. Oktober „Die verurtheilte Glöde“, am Samstag den 30. Oktober „Die wilde Jagd“ zur Aufführung. In der Rolle des Sanitätsraths Liebenau in letzterem Stücke gastirt Otto Eggert vom Hoftheater in Stuttgart. Für den 8. und 9. November ist ein zweimaliges Gastspiel von Erika Wedekind vom Hoftheater in Dresden in Aussicht genommen. Die berühmte Künstlerin wird die Partie der Rosine in „Der Barbier von Sevilla“ und die der Lucia in „Lucia von Lammermoor“ singen.

\* (Das erste Künstlerkonzert) von Fritz v. Bole findet Mittwoch den 27. d. Mts. im Museumsaal, unter Mitwirkung des königlich bayerischen Kammerängers Eugen Gura, statt. Herr Gura, der für einen der ersten Violadivertanten Deutschlands gilt, tritt zum erstenmale vor dem hiesigen Publikum auf.

\* Forzheim, 23. Okt. Die Zahl der Typhuskranken in der Stadt beträgt, lt. „Forz. Beob.“, heute nur noch 106 (gegen 122 am 15. Oktober). In der verfloffenen Woche ist ein Kranker gestorben, 30 Kranke sind genesen. Gestern kamen drei Erkrankungen aus der Stadt zu amtlicher Meldung. Die Statistik bestätigt wiederum die sehr erfreuliche Thatfache, daß der Typhus hier in der That jetzt am Erlöschen ist.

\* Kehl, 22. Okt. Von der Gemeindevertretung von Dorf Kehl ist seiner Zeit der Beschluß gefaßt worden, die von der Militärverwaltung gewährte Vergütung für die letzte Einquartierung von 89 Pf. pro Mann und Tag (80 Pf. für Verpflegung, 9 Pf. für Quartier) aus der Gemeindefasse auf 1 M. 50 Pf. zu erhöhen. Die zu diesem Beschlusse erforderliche Staatsgenehmigung wurde, lt. „R. Wbl.“, nunmehr erteilt. Das auf die Gemeindefasse entfallende Betreffniß von etwa 1 500 M. wird durch Umlage bedekt.

\* Freiburg, 22. Okt. Gestern Nachmittag besichtigten, laut „Freib. Jtg.“, die Mitglieder des Bürgerausschusses unter Führung des städtischen Gas- und Wasserwerksdirektors, Herrn Schnell, den neuen Hochbehälter der Wasserleitung auf der kleinen Glimmershöhe. Schon seit Jahresfrist bietet sich der originale Bau in der Gestalt eines alten dreifürmigen Stadthores, wie es unter Freiburger Siegelmappen zeigt, aus der Sternmalbildung hervordringend, vollauf dem Auge des Beschauers dar; auch die Inneneinrichtung ist seit dem Frühjahr fertiggestellt und dem Betrieb übergeben. Betritt man durch eines der beiden Portale das Innere, so glangt man zunächst in den Treppentraum, auf dessen oberstem Boden ein System mächtiger Eisendrähnen sichtbar ist. Verschiedene fümreiche Vorrichtungen regeln die Druckverhältnisse und verhindern selbstthätig, daß eine Ueberfüllung oder zu rasche Entleerung des Behälters stattfinden kann. Auf dem oberen Gangabgatz der Treppe

### Zeussleton.

#### Eine Geschützsammlung.

Dem königlichen Zeughaufe in Berlin sind anlässlich der Centenarfeier für Kaiser Wilhelm den Großen, den Begründer des Zeughauses in seiner jetzigen Gestalt, eine Anzahl Ehrengaben überwiesen worden. Von diesen Geschenken, die sich noch stetig vermehren, konnte am Tage der Nagelung der neu verliehenen Fahnen Seiner Majestät dem Kaiser die Gruppe der geschenkten Geschütze vorgeführt werden, die alsdann von dem kaiserlichen Majestäten, den kaiserlichen Prinzen, von dem Reichskanzler und großem Gefolge besichtigt wurden.

An erster Stelle standen jene sechs Bronzrohre, die das große Jubiläumsgeschenk Seiner Majestät des Sultans an das königliche Zeughaus bilden. Sie stammen aus dem großherzoglichen Arsenal von Topkane, der größten Geschützsammlung der Welt. Ausgesucht vornehme Stücke deutscher Kunst, bilden sie eine außerordentliche Bereicherung der Zeughausammlung.

Das älteste Rohr ist ein Falkonett mit dem Wappen des Kardinals Grafen Waldburg, Bischofs von Augsburg. So weit bekannt, ist dieses Geschütz das einzige erhaltene Werk Gregor Vöfler's von Augsburg, des hochgerühmten ersten Geschützgießers seiner Zeit und Begründers eines vereinfachten Geschützsystems, das er bei der Schaffung des Geschützparkes Kaiser Karl's V. anwandte. Von jenem Park sind nur die Abbildungen in einem Bilderbodeg der Hof-Bibliothek zu München erhalten. Mit diesen Abbildungen stimmt nun das Waldburg'sche Rohr ganz überein; selbst das Emblem des Kaisers, zwei Säulen mit dem Doppeladler und Wahlspruch plus ultra, ist auf diesem Rohr angebracht, nur daß der

Kardinal darüber ein schönes Kreuzifix nebst einem seine Jungen nährenden Pelikan und der Inschrift his qui diligit legem stes. An der Bodenfläche steht der Name des Meisters, über den noch erwähnt werden mag, daß er den Nürnbergern, als sie im Kriege mit dem Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg ihre Geschütze verloren hatten, neue fertigte und daß er für das Grabmal Maximilians I. zu Innsbruck neben anderen Standbildern das des Kaisers selbst und des Königs Chlodwig gegossen hat. — Da Graf Otto von Waldburg 1544 Kardinal wurde, so fällt die Entstehung des Rohrs in jene Zeit.

Ein zweites, wenig später entstandenes Falkonett führt auf dem langen Felde Namen und Titel König Ferdinand's, darüber den deutschen Adler. Am Bodenstück steht in schöner Umrahmung: Vienthart Gieser hat mich gossen in Laibach A. D. 1554. Dieser Meister war bisher nicht bekannt; er tritt mit seinem Werk in die erste Reihe seiner Genossen.

Hieran schließen sich drei sogenannte Serpentinien, ganz gleich in Größe, Verzierung und Inschrift. Vor dem Zündloch liegt der gekrönte kaiserliche Doppeladler, darüber Name und Titel Rudolf's II. und die Jahreszahl 1587. Zur Unterscheidung hat jedes Rohr vorn eine Relieffigur: Pfenner, Arkubuser oder Lanzenreiter. Am Bodenreif steht: Hans Christoph Köfler, der Sohn Gregor's, ist auch der Verfasser der „schönen Ansel“, des schönsten Geschützes deutscher Renaissance, eines alten Besitzstückes des Zeughauses.

Das letzte Rohr der Reihe, eine Feldschlange von 1681, führt neben sonstigen Zierrathen drei Spruchbänder und zwei Wappen. Eins gehört dem Landeshauptmann von Görz, Herrn Franz von Stubenberg, das andere dem Grafen von Sourau, kaiserlichem General und Landesobristen von Steiermark, Befieger der ungarischen Rebellen bei Fürstfeld und

berühmt durch seine Thaten vor Esseg und Ofen. Nach diesen Wappen gehört das Geschütz zur innerösterreichischen Artillerie und ist in Graz gegossen. Dort arbeitete 1679 bis 1697 der berühmte Medardus Reig, und es kann an ihn als Urheber gedacht werden. Dieses Rohr trägt außerdem das Bild einer Schwalbe mit getheiltem Schwanz, dazu den Vers: Die Schwalbe hat einen zweifachen Schwanz, Was sie anrührt, bleibt selben ganz. Das Geschütz hat somit einen Namen, was der bis in's 17. Jahrhundert vielfach üblichen deutschen Sitte entspricht. Sie beruht auf der uralten Meinung der Deutschen, ihre Waffen zu personifiziren. Als der schöne Gebrauch bei uns abkam, haben ihn die Franzosen in neuerer Zeit angenommen.

Ueber die Schicksale dieser sechs Rohre ist nichts bekannt. Vermuthlich sind sie in den Türkenkriegen verloren gegangen; doch ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne von Venezianern in die Türkei eingeführt wurden, wie es mit anderen Waffen vorgekommen ist. Eine der Serpentinien trägt auf türkisch die Jahreszahl 1705 und das Gewicht der anzunehmenden Pulverladung: etwa 350 Gramm.

Neben diesen deutschen Stücken war ein sehr schönes chinesisches Geschütz aufgestellt: ein kurzes, starkwandiges Eisrohr, scheinbar mit vier ausgehobenen, dachförmigen Ringen, doch das Ganze aus Einem geschmiebet. Vollkommenste technische Ausführung und reine zweckmäßige Form sind der einzige Schmuck dieses Geschützes, dessen Bodenstück die chinesische Inschrift trägt: Angefertigt im 10. Monat des 14. Jahres des Kaisers Hoi-Toung-Mching 1641, von der 4. Kompagnie des 2. Bataillons des östlichen neunten Lag-ns. Das Rohr ist mit anderen Waffen durch den königlichen Obersten v. Kretschmar in China erworben und dem Zeughaufe geschenkt worden. Lange war es unterwegs; am 22. März d. J. kam es an.

sind zwei selbstthätige Registrirwerke angebracht, welche die Wasserpiegelschöhe fortlaufend aufzeichnen. Von hier gelangt man in den eigentlichen Behälter. Es sei vorausgeschickt, daß bei dessen Anlage eine Erweiterung auf die dreifache Größe des gegenwärtig ausgeführten Gewölbes vorgezogen ist. Dieses hat eine Aufnahmefähigkeit von 3500 cbm, also etwas weniger als der Hochbehälter am Schloßberg, der 4000 cbm hält. Es besteht aus zwei Gewölben, die durch eine Scheidewand von einander getrennt, durch eine mit Schieber verschließbare Oeffnung in der Regel mit einander verbunden sind. Die Trennung in zwei Räume ermöglicht es, bei Ausbesserungen oder Reinigungen einen derselben ständig in Betrieb zu erhalten. Von der durch die Trennungsmauer gebildeten Brücke kann man durch je sechs Gewölbbögen zu beiden Seiten hinabblicken in die Behälter. Einer derselben war gefüllt, der andere, entleert, konnte begangen werden, was Gelegenheit bot, sich von der soliden Ausführung der Gewölbemauern in Stampfbeton zu überzeugen. Für die Ausgleichung des Wasserdruckes ist es von Bedeutung, daß der neue Hochbehälter sich auf gleicher Höhe befindet wie der ältere am Schloßberg; die Ausgleichung ist schon 3. annähernd erreicht, sie wird, wenn mit der Vollendung der neuen Brücken die endgültige Ueberleitung in die Altstadt zur Ausführung gebracht ist, vollständig hergestellt sein. Die Besichtigung mußte die Ueberzeugung befestigen, daß wie auf anderen Gebieten, so besonders dem der gesundheitlichen Einrichtungen in Freiburg Musterstückes im Leben gerufen wird, und daß der weite Blick der Stadtverwaltung nicht nur den Bedürfnissen der Gegenwart in reichlichem Maße Rechnung trägt, sondern für die unaufhaltbare Entwicklung der Stadt auf eine lange Reihe von Jahren hinaus Fürsorge trifft.

**Konstanz, 22. Okt.** Dienstag Abend brannte in Hochsäl (A. Wadshut) die Pfarrscheuer mit großen Futter- und Gerbenvorräthen nieder. Mit großer Mühe wurde das sehr bedrohte Gorbhaus zur „Krone“ gerettet. Die Pfarrscheuer war versichert, die Borräthe leider nicht.

### Der Besuch der deutschen Bürgermeister und Handelskammerpräsidenten in Antwerpen.

**Antwerpen, 22. Okt.** Heute früh unternahmen die anwesenden Vertreter von Städten und von Industrie und Handel, einer Einladung der hiesigen Handelskammer folgend, auf dem Staatsdampfer „Prinzess Clementine“ eine Fahrt auf der Schelde. Am Bord bemühten sich die stellvertretende Präsident der Handelskammer die Gäste und wies in seiner Rede darauf hin, daß Antwerpen fortwährend befestigt sei, durch Erleichterungen im Seeverkehr seine Verbindungen mit dem deutschen Hinterlande zu erhalten und zu verbessern. Mittags fand auf Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ am Bord des nach Ostafrika bestimmten Reichspostdampfers „Bremen“ ein Frühstück für die deutschen Gäste und die Spitzen der Antwerpener Behörden statt. Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wegand, begrüßte die Gäste. Der Präsident der Handelskammer erklärte im Einzelnen die Lage des deutschen Handels und Westfalens, daß die gegenwärtige vierwöchentliche Verbindung nach Ostafrika weder dem Frachten noch dem Personenverkehr genüge, daß die Handelskammer vielmehr einen 14tägigen Verkehr befürwortete. Der zweite Präsident der Handelskammer München sprach sich im Namen der bayerischen Handelskammer auf das Entschiedenste für die Beibehaltung der gegenwärtigen Beziehungen zu Antwerpen als vermittelnder Seehafen aus. Oberbürgermeister Becker Köln taufte unter besonderer Bezugnahme auf das außerordentliche Entgegenkommen des belgischen Staates auf die Stadt Antwerpen und das Komité zur Ausdehnung der Beziehungen zwischen Antwerpen und dem deutschen Hinterlande.

**Antwerpen, 22. Okt.** Heute Abend gab der Vertreter des „Norddeutschen Lloyd“, Bary, den deutschen Bürgermeistern und Vorständen der Handelskammer ein Bankett, dem als Vertreter seiner Majestät des Königs Prinz Albert, ferner mehrere Minister, die Spitzen der hiesigen Behörden und eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten bewohnten. Bary brachte einen Trinkspruch auf König Leopold aus, in welchem er auf das lebhafteste Interesse hinwies, das der König während seiner ganzen Regierung unablässig jedem Kulturfortschritt und jeder Wohlthatigkeitsmaßnahme entgegengebracht hat. „Wolle Gott,“ so schloß der Redner, „ihm eine lange Regierungszeit verleihen, damit er die segensreichen Traditionen seines erhabenen Vaters, der sich die Sympathien der ganzen Welt zu erwerben verstand, fortsetzen kann.“ Prinz Albert erwiderte den Königstoast mit einem Trinkspruch auf das Deutsche Kaiserpaar, in dem er besonders auf den heutigen Geburtstag der Kaiserin Auguste Victoria hinwies.

**Brüssel, 23. Okt.** Seine Majestät der König empfing heute Vormittag die deutschen Vertreter der Städte, des Handels und der Industrie, die ihm von dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Antwerpen, Bary, vorgestellt wurden. Der König richtete an jeden der Anwesenden freundliche Worte, erkundigte sich nach der Lage des Handels und der Industrie in ihren Bezirken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der Herren dazu beitragen werde, die Beziehungen des Deutschen Reichs zu Belgien noch fester zu knüpfen. Die Vorstellung, der auch der deutsche Gesandte v. Mensleben bewohnte, dauerte eine Stunde. Mittags wurden die Herren von dem Bürgermeister und dem Schöffengericht im Hotel de Ville empfangen, woselbst ihnen ein Frühstück angeboten ward.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Altenburg, 23. Okt.** Ihre Hoheit die Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg, die Gemahlin Seiner Hoheit des regierenden Herzogs Ernst, ist heute früh auf Schloß Hummelshain im Alter von 73 Jahren gestorben.

**Cronberg, 23. Okt.** Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist heute nach sechsmonatlichem Aufenthalt über München nach Triest abgereist.

**Darmstadt, 23. Okt.** Fürst Nikolaus von Montenegro ist in Begleitung seines Schwiegersohnes Prinz Franz Josef von Battenberg nebst Gemahlin von Baden-Baden kommend um 11 Uhr 25 Min. hier eingetroffen und am Bahnhof vom Erbgrafen Erbach-Schönberg empfangen worden. Der Fürst begab sich zu Wagen nach dem Alexander-Palais. — Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurden der Fürst und Prinz Franz Josef von Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus in Audienz empfangen.

**Schillingfürst, 23. Okt.** Fürst Hohenlohe und Gemahlin sind heute früh 10 Uhr nach Darmstadt abgereist.

**Paris, 22. Okt.** Die Deputirten Georges Berry, Rougeot und Deloncle haben heute folgenden Antrag eingebracht: Die Soldaten der aktiven Armee können nach Beendigung ihres zweiten Dienstjahres heimgesendet werden, wenn ihre militärische

Ausbildung von einer eigens hierzu ernannten Kommission als ausreichend erkannt wurde.

**Belgrad, 23. Okt.** Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Außenminister Dr. Bladen Georgewitsch; Inneres Antonowitsch, Finanzen Popowitsch, Handel Lomanitsch; Justiz Kostja Christitsch; Krieg Oberst Wukowitsch, Unterricht Andreas Georgewitsch; Bauten Oberst Atanackowitsch.

**Konstantinopel, 23. Okt.** Bei den endgültigen Friedensverhandlungen legen die türkischen Bevollmächtigten einen auf Grund des Präliminarvertrages ausgearbeiteten Vertragsentwurf in 18 Artikeln vor, von denen 8 bereits genehmigt sind. Die in Folge der zu unbestimmten Fassung des Art. 3 des Präliminarvertrages hinsichtlich der Verhandlungen wegen der Konsularkonvention aufgetretenen Schwierigkeiten lassen eine Berufung an den Schiedspruch der Vertreter der Mächte in Konstantinopel als wahrscheinlich erscheinen.

**Madrid, 23. Okt.** In der Antwort auf die Note Woodfords wird auf Grund des Präliminarvertrages durch Marschall Blanco mit politischen Rücksichten begründet und der Entschluß dargelegt, auf Cuba eine Autonomie herbeizuführen, zugleich aber auch eine Beschränkung gegen die Vereinigten Staaten wegen der Freibeuterexpeditionen erhoben. Die Antwort wurde vom Ministerrath einstimmig gebilligt. — Der Kolonialminister verlas den Entwurf einer Amnestie für die wegen politischen Vergehen Verurtheilten auf Cuba und Portorico, den der Ministerrath genehmigte.

**New-York, 23. Okt.** Einer Depesche des „Herald“ aus Washington zufolge soll die Regierung entschlossen sein, Spanien deutlich zu verstehen zu geben, daß es keine Gründe habe, sich über die Art der Ausführung der Neutralitätsgesetze seitens der Vereinigten Staaten zu beschweren.

**Prätoria, 23. Okt.** Der Volksraad nahm unverändert den Bericht der Industriekommission an. Die bisherige Zölle auf Lebensmittel bleiben bestehen.

### Verschiedenes.

**Berlin, 23. Okt. (Telegr.)** Behufs Beratung von Maßnahmen der gemeinsamen Besichtigung der Pariser Weltausstellung wird demnächst unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle-Berlin eine Kommission aus Vertretern der deutschen Städte gebildet werden.

**Köln, 23. Okt. (Telegr.)** Hier wurde wiederum, und zwar in dem Vororte Nippes in einem Hochzeitshause, eine neue Brandstiftung verübt. Die Brandstifter hatten die Treppe mit Petroleum getränkt und in Brand gesetzt. Glücklicherweise wurde das Feuer noch rechtzeitig bemerkt, so daß die Hochzeitsgäste sich retten konnten.

**Köln, 23. Okt. (Telegr.)** Bei einer großen auf freiem Felde abgehaltenen Zigeunerhochzeit entstand unter den Theilnehmern, etwa 130, ein Streit, wobei sechs Personen durch Messerstiche und Revolververletzungen schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden alsbald nach der Stadt transportirt.

**Strasbourg, 23. Okt. (Telegr.)** Nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“ von hier brach in der Baumwollspinnerei des Fabrikanten Ghesellier zu Kapfersberg ein Schadenfeuer aus, das das Innere des fünfstöckigen Fabrikgebäudes vollständig einäscherte. Der Schaden wird auf 500 000 Mark geschätzt.

**Paris, 22. Okt. (Telegr.)** Heute früh gegen 6 Uhr wurde Rauch in den unteren Räumen der Deutschen Botschaft bemerkt. Es brannte Holzvorräthe im Keller. Die Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, hatte das Feuer um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vollständig bewältigt. Der ganze Holzvorrath ist verbrannt. Den ganzen Vormittag über war eine beträchtliche Menschenmenge vor dem Botschaftsgebäude angeammelt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Weitere Pariser Telegramme melden: Der „Temp“ bringt über den Brand der Deutschen Botschaft folgende Einzelheiten: Morgens um 6 Uhr bemerkte eine Lumpensammlerin, die den Kehrichtkäufen im Hofe der Botschaft durchstöberte, eine dicke Rauchsäule. Sie alarmirte den Pförtner, der auf die im Palais Bourbon befindliche Feuerwache eilte. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, stellte fest, daß das Feuer in einem großen unterirdischen Räume begonnen hatte, wo etwa 4 000 Kilo Brennholz als Heizvorrath für den Winter aufgeschichtet waren. Da der Brand eine ernste Ausdehnung zu nehmen drohte, wurde die nächste Feuerwache benachrichtigt, die ein Detachement abschickte. Zugleich kam ein Polizeikommissar an, der sofort den Dienst organisirte. Der Botschaftsleiter, der beim Ausbruch des Brandes noch schlief, wurde durch den Alarm der Feuerwachen geweckt. Er bemerkte zu dem Polizeikommissar, er könne sich die Entstehung des Brandes nur durch die Unvorsichtigkeit eines Angestellten der Botschaft erklären, der in dem Holzmagazin ein brennendes Streichholz oder eine brennende Cigarette fortgeworfen hätte. An eine Selbstmordthat glaube er nicht. Erst nach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden war das Feuer gelöscht. Etwa 2 000 Kilo Holz sind verbrannt; auch einige Gasröhren und Elektricitätsdrähte wurden zertrümmert.

**Brüssel, 23. Okt. (Telegr.)** Auf dem Bahnhof von Namur erglöherten 150 Tonnen Petroleum. Der Staatsbahnhof, sowie die Gebäude der Französischen Nordbahn sind gefährdet. Die Branddauer der Brand noch fort. Man befürchtet, daß auch Menschen verunglückt sind.

**Rom, 23. Okt. (Telegr.)** Starker, ununterbrochener Regen hat in Rimini, Ancona und Recanati erhebliche Ueberschwemmungen verursacht. In Rimini sind die tiefer gelegenen Stadttheile und Uferbereiche der Umgebung überfluthet. In Ancona wurden die Bahnhöfe nach Bologna, Rom und Foggia durchbrochen, und in den benachbarten Ortschaften hat das Hochwasser schweren Schaden und auch einige Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt. In Recanati stürzte ein Haus und ein Theil der Stadtmauer ein. Die Stadt und die Felder sind durch das Austreten der Flusläufe unter Wasser gesetzt. Die Verkehrsstraßen sind infolge von Dammrutschungen unterbrochen.

**St. Petersburg, 23. Okt. (Telegr.)** Der Regierungsrath veröffentlicht den Bericht der Kommission zur Feststellung der Persönlichkeiten, die auf dem Godevinskofelde im Mai 1896 verunglückten. Die Gesamtzahl wird auf 1429 angegeben. An die Angehörigen der Verunglückten wurden Unterstützungen im Betrage von 390 000 Rubel verteilt.

**Athen, 23. Okt. (Telegr.)** Lieutenant Drospopoulos erschoss seinen Kameraden Prinari im Duell. Die Ursache des Duells war ein Wortwechsel über den Krieg.

### Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 23. Okt. 1897.

Das barometrische Maximum bedeckt heute außer dem Nordseegebiet noch das südliche Skandinavien und einen Theil der Ostsee, von da aus nimmt der Luftdruck ziemlich rasch bis zu einer über dem Golf von Genua liegenden Depression ab, so daß allenthalben frische nordöstliche Winde wehen. Im größten Theile Deutschlands ist es wie bisher bewölkt, nur im Süden hat es aufgeklart. Eine wesentliche Witterungsänderung dürfte nicht in Aussicht stehen.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktob.	Barom. in mm.	Therm. in C.	Abiol. in mm.	Feuchtigk. in mm.	Wind.	Himmel.
22. Nachts 9 U.	755.5	12.2	7.1	67	NE	bedeckt 1)
23. Morgs. 7 U.	754.6	8.5	6.8	83	"	heiter 1)
23. Mittags 2 U.	753.7	16.2	6.9	51	"	" 1)

1) Sturm.  
Höchste Temperatur am 22. Okt. 14.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8.4.  
Niederschlagsmenge des 22. Okt. 0.0 mm.

**Wasserstand des Rheins. Nagau, 23. Okt.: 3.88 m, gefallen 2 cm.**

### Telegraphische Kursberichte vom 23. Oktober 1897.

**Frankfurt. (Anfangskurse.)** Kreditaktien 207<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Staatsbahn 251<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombard. 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Portugiesen 22.30, Ägypter 108.30, Ungarn 103.30, Diskonto-Kommandit 197.30, Gotthardaktien 150.—, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 93.30, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 24.10, Ottomanbank 118.75, Türkenloose 36.10, Italiener 92.30. Tendenz: still.

**Frankfurt. (Schlusskurse.)** Wechsel Amsterdam 168.62, Wechsel London 203.40, Paris 80.75, Wien 169.95, Stalien 76.60, Privatdiskont 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Napoleons 16.16, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deutsche Reichsanleihe 102.62, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deutsche Reichsanleihe 96.95, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Preuß. Konfols 102.70, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baden in Gold 100.20, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baden in M. 100.55, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baden in R. 102.35, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Baden in M. 97.60, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monopole griech. 35.70, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Italiener 92.30, Deferr. Goldrente 104.60, Def. Silberrente 86.70, Def. Vooje v. 1860 125.40, Portug. 33.—, Neue 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Russen 66.50, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Serben 64.30, Spanien 60.30, Türkenloose 36.—, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Türken D. 22.22, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Unam 103.35, Ungarische Kronenrente 100.15, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Argentinier 73.30, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Chile von 1896 100.55, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 93.20, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexik. 88.—, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexik. 24.—, Berl. Handelsgesellsch. 166.—, Dormit. Bank 155.—, Deutsche Bank 202.80, Dresdener Bank 155.40, Badische Bank 121.—, Rhein. Kreditbank (alte) 138.50, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 172.05, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Bf. Hypothekbank 164.65, Deferr. Länderb. 185.—, Wiener Bankverein 215<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Banque Ottomane 118.65, Hessische Ludwigsbahn 117.30, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 140.80, Schweizer Nordostbahn 113.20, Schweizer Union 80.—, Jura-Simplon 89.20, Mittelmeerbahn 97.10, Meridional 135.—, Badische Zuckerfabrik 57.50, Harb. 184.20, Nord. Lloyd 101.70, Hamburg-Amerika 110.70, Britner Maschinenfabrik 275.50, Karlsruher Maschinenb. 185.40, (2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.) Kreditaktien 297<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Kommandit 197.70, Staatsbahn 281<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Tendenz: still.

**Frankfurt. (Kurse von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachm.)** Kreditaktien 297<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Kommandit 197.40, Staatsbahn 281.—, Lombarden 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Tendenz: fest.

**Frankfurt. (Abschlusskurse.)** Kreditaktien 297<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Kommandit 197.50, Staatsbahn 281.—, Lombarden 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose —, Portugiesen —, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner —, Jura Simplon 89.—, Italiener 92.20. Tendenz: schwach.

**Berlin. (Anfangskurse.)** Kreditaktien 220.40, Diskontokommandit 197.40, Deutsche Bank 201.80, Berliner Handelsges. 166.—, Bochumer Gußst. 187.70, Staatsbahn —, Lombarden —, Russ. Noten —, Laurahütte 166.40, Harpener 183.90, Dortmund 94.20. Tendenz: sehr still.

**Berlin. (Schlussk.)** 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Reichsanleihe 102.75 G., 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Reichsanl. 96.90 G., 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Preuß. Konfols 102.75 G., Deferr. Kredit 220.30, Diskontokommandit 197.60, Dresdener Bank 155.30, Nationalbank für Deutschland 145.10, Bochumer Gußstahl 188.40, Gelsenkirchen Bergwerk 183.40, Laurahütte 166.60, Harpener 184.20, Dorm. 94.40, Ber. Rbln-Kothm. Pulverfabrik 239.—, Deutsch. Metallpatronenfabrik 369.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 76.70, Privatdiskont 4.

**Berlin. (Nachbörse. Schluss.)** Diskontokommandit 197.60, Deutsche Bank 202.10, Dortmund 94.50, Bochumer 188.70.

**Wien. (Nachbörse.)** Kreditaktien 351.50, Staatsbahn 332.20, Lombarden 82.20, Marknoten 58.80, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ungarn 121.75, Papierrente 102.10, Deferr. Kronenrente 101.60, Länderbank 221.25, Ungar. Kronenrente 99.70. Tendenz: fest.

**Paris. (Anfangskurse.)** 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rente 102.95, Spanier 60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Türken 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Italiener 93.22, Banque Ottomane 595.—, Rio Tinto 633.—. Tendenz: —.

**Paris. (Schlusskurse.)** 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rente 102.92, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Portugiesen 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Spanier 60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Türken 22.02, Banque Ottomane 590.—, Rio Tinto 631.—, Banque de Paris 843.—, Italiener 93.15, Debers 720.—, Robinson 195.—. Tendenz: schwach.

**London. (Südafrikan. Minen.)** Debers 28<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Chartered 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Goldfields 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Randfontein 2.—, Eastrand 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

**Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Cie.**  
Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.  
Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln  
in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen  
für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

**BOVRIL For Invalids**  
Packung Porzellantopf,  
wird als vorzügliches diätetisches Nahr- u. Kräftigungsmittel  
für Magenleidende, Reconvalescenten, Kranke und Kinder  
von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. — Herstellung  
unter strengster Controle.

Ein gros. Julius Strauss, Karlsruhe. Ein détail.  
Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.  
Bedeutendes Spezialgeschäft in Bekleidungs-, aller Arten Besatz-  
stoffen, Raffementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

**Friedrich Händler Nachfolger**  
Inhaber: Wachmann & Sonneborn  
Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.  
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.  
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.  
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu  
Anzügen, Paletots und Bekleidern.  
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

